

das Medaillonbildnis des Kaisers. Da Norderney die Mittel für das Denkmal allein nicht aufzubringen vermochte, so sollten die einzelnen Bausteine aus den verschiedenen deutschen Ortsschaften gestiftet

Fig. 52.

Grab des *Kyros* bei Mescheb-i-Murghab.

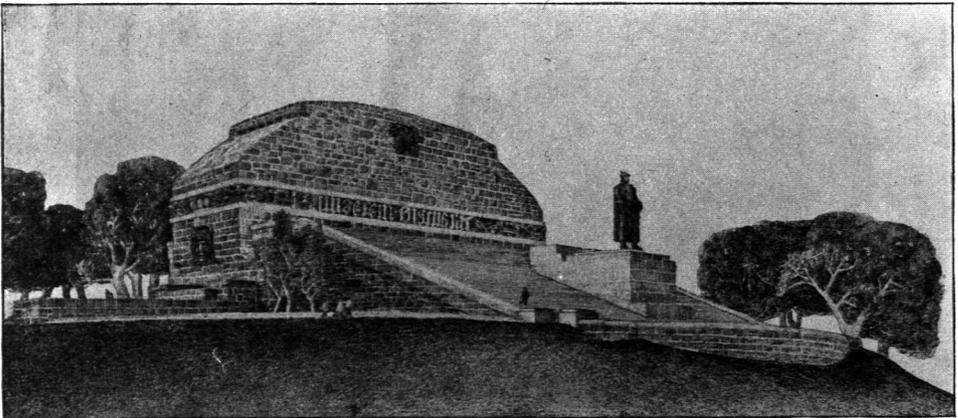
werden. Die strukturelle Behandlung des Obelisken, als aus rauhem Boffagemauerwerk gefchichtet, war ein Mittel, die naturgemäße Ungleichheit der gestifteten Steine künstlerisch zu verwerten.

4) Maufoleen primitiver Form.

403.
Dolmen.

Vielleicht ist die primitivste Form des Maufoleums in den Dolmen, den megalithischen Denkmälern der vorgeschichtlichen Zeit, zu finden. Denn diese Denkmäler sind vermutlich nicht schlechthin Gräber, sondern haben vielmehr, wie *Krä-*

Fig. 53.

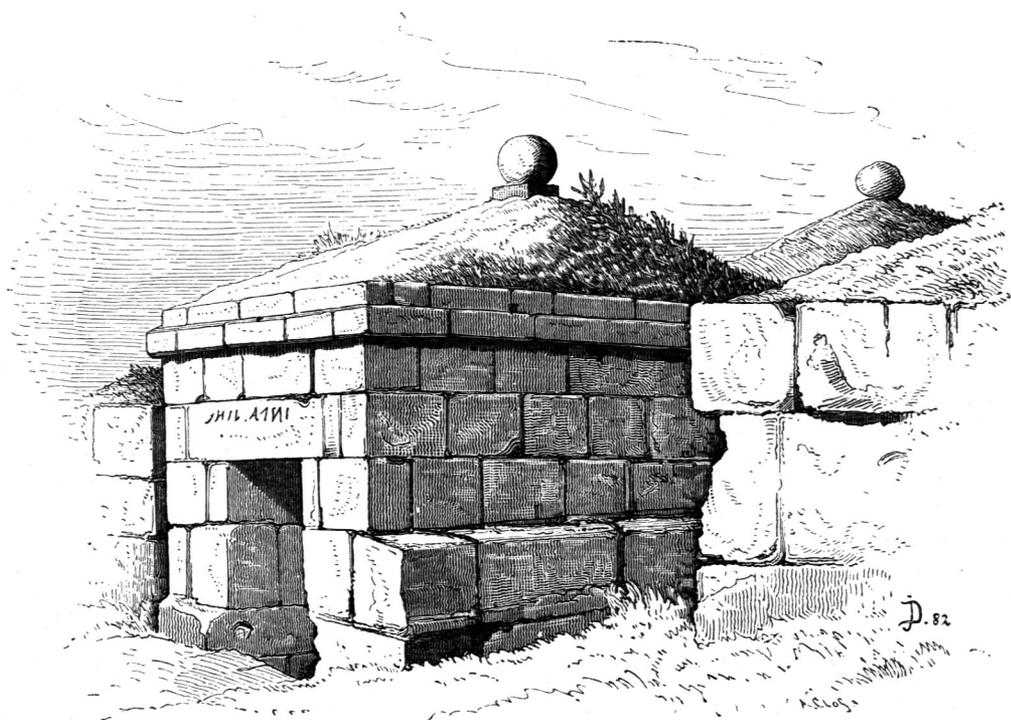
Entwurf für das *Bismarck*-Denkmal zu Hamburg von *O. Eggeling*.

*mer*¹⁵⁸⁾ als Hypothese ausführt, den Charakter hervorragender Grabmäler, von Familien- oder Erbbegräbnissen, und ihre Errichtung gehörte dann wohl zu den Vorrechten der Besitzenden, in reichster Ausbildung zu denjenigen der Fürsten. Der wesentlichste Bestandteil jedes Dolmen ist die Steinkammer, welche entweder rund

¹⁵⁸⁾ In: *Centrabl. d. Bauverw.* 1893, S. 357.

oder viereckig mit verschiedenem Verhältnis der Länge zur Breite gebildet ist. Die Steinkammer besteht aus lotrecht in den Boden gesteckten Tragsteinen und aus einem oder mehreren darüber gelagerten Decksteinen. Die Tragsteine schliessen sich entweder eng an einander an und bilden so einen geschlossenen Raum, oder sind in Zwischenräumen aufgestellt. In der einfachsten Form tragen zwei Tragsteine einen Deckstein; diese Form wird bereichert durch einen Ring aufrecht gestellter Steine ohne Deckstein, oder durch zwei oder mehrere konzentrische Ringe. Die Umschließung mehrerer gefonderter Steinkammern durch gemeinschaftliche Steinringe bildet eine abgeleitete Form. Es kann auch die rechteckige Steinkammer von einem ovalen Steinring umschlossen werden, wobei eine teilweise Verdoppelung des Steinringes

Fig. 54.



Gräber in Orvieto.

Gräber in Orvieto¹⁵⁹⁾.

beobachtet ist. Eine dritte Grundform ist das Ganggrab, dessen Steinkammer durch einen bedeckten Gang zu betreten ist. Die Ausführung der Denkmäler ist roh und ursprünglich, die Form des Geheges nicht genau. Es ist eine besonders sorgfältige Ausführung, wenn der Umgang im Inneren des Steingeheges mit flachen Steinen gepflastert ist. (Vergl. auch die Ausführungen über »Steingehäge« in Art. 361, S. 308.)

Die zweite Stufe darf vielleicht in den antiken Grabkammern mit über der Erde gelegenen Steinaufbau erblickt werden. Beispiele hierfür sind die Gräber in Orvieto (Fig. 54¹⁵⁹⁾, sowie die primitiveren Formen des Maufoleums in Griechenland und Kleinasien. Hierher gehören auch die den Uebergang zum monumentalen Maufoleum bildenden Fürstengräber von Tamassos und Kition auf der Insel Cypern. Ueber diese berichtet *Ohnefalsch-Richter* wie folgt.

¹⁵⁹⁾ Nach einer Aufnahme *Durm's*.

»Alle diese antiken cyprischen Steingräber sind auf dieselbe Weise angelegt. Erst wurde der Boden ausgehoben, und dann wurden in der so gewonnenen Vertiefung die Gräfte aus mächtigen Quadern aufgeführt. . . . Wir steigen die Stufen der breiten Treppe im Königsgrabe von Tamaffos hinab, welches den größten architektonischen Schmuck aufweist. Eine viereckige Steinplatte, mehrere Meter breit, mehr als 1 m hoch und etwa 0,25 m dick, verfließt noch den Eingang. Schon im Altertum waren Grabräuber von einer der hinteren Ecken des Daches eingedrungen und hatten alle wertvollen Beigaben an Gold, Silber, geschnittenen Steinen und Bronze geraubt. Nur gewöhnliche Thongefäße waren im Grabe verblieben. Um so grandioser wirkte die Architektur. Eine Art Doppelthür mit einem Dache aus dicht aneinander gelegten Balken bildet den Eingang. An beiden Seiten des Einganges erheben sich Pfeiler, die feltame und altertümliche Schneckenkapitelle tragen. Diese sind so gestellt, daß ihre Breitseiten parallel mit den Seitenwänden des Grabzuganges und mit den Seiten des Thürfutters verlaufen. Dazu gaben heutige Bauernhäuser, besonders auf der karpaischen Landzunge, den Schlüssel. Ähnliche hölzerne Kapitelle sind auf Pfeilern und Säulen in derselben Richtung gestellt, da sie die großen Balken zu tragen haben, die Hauptträger, auf denen der ganze Dachstuhl ruht.

Wir sind durch die Hauptthür in die erste Kammer des Grabes eingetreten; in der Mitte jeder der vier Seiten eine Thür. Während die dem Eingang gegenüberliegende Thür als wirkliche Thür dient und in den zweiten Raum, die eigentliche Grabkammer, führt, sind die beiden anderen Thüren blind. Die mächtigen Doppelthüren samt Verriegelung sind aus einem einzigen Steine ausgehauen. Ueber den wirklichen beiden Thüren sind kleine blinde Fenster angebracht. Auch wenn wir keine Parallelen hätten, würden wir erkennen, daß die reich dekorierten Brüstungen am unteren Teile der Fenster einem zierlich geschnitzten Holzgeländer nachgebildet sein müssen. Ueppig wuchernde Palmetten, Schneckenkapitellchen u. f. w. gehören in denselben Kreis und in dieselbe Zeit, Ende des VII. und Anfang des VI. vorchristlichen Jahrhunderts, wie die Kapitelle am Eingange des Grabes und die Votivkapitelle von der Akropolis Idalions.

Während der Thüreingang ganz wie bei den modernen Säulenhallen, den Hiliakoi, den Sonnenhallen wörtlich übersetzt, ein horizontales Dach hat, liegen auf den beiden Kammern spitze Dächer aus mächtigen, kunstreich behauenen Steinblöcken.

Die zweite Kammer, das eigentliche Grab, ist einfacher und kleiner. Hier bildet der Sarkophag die Hauptfäche, der als Bett gedacht ist. Es fehlt davor nicht einmal ein in Stein nachgebildeter Fußschemel.

Ein anderes einzimmeriges Steingrab von Tamaffos, mit ähnlichen Schneckenkapitellen am Eingange, lieferte herrliche Bronze- und Eisenfunde.

In einem dritten Steingrabe, im Inneren hoch wie eine Kirche und mit einem etwa 20 m langen schrägen Dromos, sowie kolossalen Mauern, aber ohne Treppe, fand man geschnittene Steine.

Bezeichnen die Tamaffosgräber eine bestimmte Bauperiode, das VI. und Ende des VII. vorchristlichen Jahrhunderts, so befinden sich auch Steingräber auf Cypern, die älter sind, und andere, die folgen. Offenbar älteren Ursprunges sind die Gräber, welche Dächer aus vorkragenden Steinlagen haben und bei denen (wie bei den mykenaischen Tholosbauten) der Versuch gemacht wird, eine Kuppel oder ein Gewölbe nachzuahmen.

Eine ähnliche Konstruktion, nur schon mehr vervollkommenet, habe ich in einem zweikammerigen Steingrabe von Kition, dem heutigen Larnaca, entdeckt. Daselbe war dabei ein Massengrab; im ersten Raume standen vier, im zweiten drei Sarkophage.

Für eine vornehme Leiche bestimmt war ein anderes Steingrab. Die erste, kleinere Kammer hatte eine horizontale Konstruktion des Daches. Der zweite Hauptraum mit einer Nische für die Leiche am Ende stellte sich als mächtiges Tonnengewölbe dar. Das Dach bildet im Querschnitt einen Halbkreis. Die Nische am Ende des Gewölbes wird durch zwei vortretende Wände mit Pfeilern und niedrigen Friesen gebildet. In derselben wurde in einer Vertiefung des Fußbodens der Besitzer des Grabes beigefetzt, vielleicht in einem nicht mehr vorhandenen Sarkophag.

In denselben Kreis cyprischer Grabarchitektur gehören zwei megalithische Grabdenkmäler, zugleich Quellengebäude. Das eine liegt bei Kition und wird als Kapelle der *Panagia Phaneromeni* verehrt, das andere bei Salamis und ist der heil. *Katharina* geweiht. Bei dem Kitiongrabe bilden Monolithe die Dächer der zwei Kammern; der vordere Monolith ist halbkreisförmig wie ein Tonnengewölbe ausgehöhlt, der hintere kugelförmig wie eine Kuppel. Bei dem Salamisgrabe, dem gewaltigsten der ganzen Insel, sind kolossale Blöcke verwendet. Der große Hauptraum hat ein Tonnengewölbe aus riesigen Blöcken. Mitten in einem der größten Blöcke der Seitenwände von mehr als 10 m Länge ist die Thür angebracht, welche in die zum Teil in den Fels gehauene Grabkammer führt. Ein Monolith als Decke ist innen wie ein spitzes Holzdach ausgehöhlt. Auch in Amathus fanden sich Steingräber, die hier einzureihen sind.«